Bericht über die Tagung „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser? Inter- und transnationale Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils“ in Göttingen

Am 26. und 27.09.2024 fand in den Räumlichkeiten der Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur der Georg-August-Universität Göttingen, organisiert von Wiebke von Bernstorff, Burcu Dogramaci, Hartmut Hombrecher, Helene Roth und Finja Zemke, eine zweitägige Veranstaltung mit internationalen Forschenden aus unterschiedlichen Disziplinen statt.

Unter dem Titel „Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?”, der auf ein Zitat von Margarete Steffin, Mitarbeiterin Bertold Brechts, anspielt, näherten sich Vortragende vor Ort und aus mehreren Ländern zugeschaltet, den inter- und transmedialen Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien des Exils an.

Einleitend verwies Wiebke von Bernstorff (Hildesheim) darauf, dass Forschungen zu der Zeit zwischen 1933 und 1945 rar seien, außerdem fehle eine medienüberschreitende Betrachtung von Kinder- und Jugendliteratur (KJL) sowie die Betrachtung von Netzwerken und Knotenpunkten im Exil, wie es beispielsweise die Verlage waren. Die Frauenbiografieforschung hat Wesentliches beigetragen, da Frauen die Entwicklung von Kultur in Exilländern intensiv vorangetrieben haben. Zusätzlich sollten auch kinderliterarische Werke, die Exil und Holocaust thematisieren, zunehmend in den Fokus genommen werden.

Larissa Jagdschian (Paderborn) sprach zum Thema „Inter- und transmediale Perspektiven auf das Gedächtnis der Exil-Kinder- und Jugendliteratur“. Anhand des Werkes *Rote Zora*, das in unterschiedlichen Medien publiziert wurde, ist erkennbar, dass sich Gedächtniskonstruktionen je nach Medium verschieden herausbilden. Die widerständige Zora kann unterschiedlich interpretiert werden, so können ihre roten Haare auch als Symbol der Linken gesehen werden. Durch mediale Bearbeitungen können jeweils bestimmte Aspekte gut veranschaulicht werden. Hörspiele eignen sich durch den geschickten Einsatz von Sprache und Lautstärke dazu, Machtverhältnisse eindrücklich darzustellen.

Yiqiang Cao (Hangzhou/Hamburg) berichtete online über „Geschichte als Exil: Gombrichs *Kurze Weltgeschichte* und *The Story of Art*“. Er betonte die Wichtigkeit des Werks Gombrichs, denn dieser regte zum Nachdenken über Geschichte an. Er verwies auch auf die Tatsache, dass Gombrich auch chinesische und japanische Künstler, unterschiedliche Religionen und Kulturen wahrnahm. Er nützte Bilder, um Geschichte veranschaulichen zu können, allerdings ist Gombrichs Werk insgesamt sehr europakonzentriert.

Jana Mikota (Siegen) stellte die Rezeption der Kinderliteratur des Exils in der DDR vor und verwies auf die Tatsache, dass in Deutschland zwei kinderliterarische Szenen parallel entstanden, bedauerte jedoch, dass es nur wenige Arbeiten über die DDR gibt, vor allem Karin Richter und Rüdiger Steinlein arbeiteten zu diesem Thema. Dabei sind noch zahlreiche spannende Fragen offen, beispielsweise, wie hoch der Einfluss der Alliierten auf die Kinder- und Jugendliteratur war oder welche Formen der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur es gab. Zu einigen Autor*innen gibt es bereits grundlegende Arbeiten, wie beispielsweise über Berta Lask oder Alex Wedding. Bei einem ersten Vergleich zwischen der BRD- und der DDR-Literatur fällt unter anderem auf, dass in der DDR mehr Männer KJL verfassten. Viele von ihnen hatten zugleich wichtige Positionen inne. Die Forschung über DDR-Literatur ist unter anderem auch deshalb schwierig, da es nur wenige Nachlässe von DDR-Autor*innen gibt. Die Gründung von Kinderbuchverlagen spielte eine große Rolle nach 1945, ebenso Übersetzungen aus der Sowjetunion.

Helga Schreckenberger (Burlington, VT) griff mit Kolonialismus in der KJL ein derzeit sehr aktuelles Thema auf. Unter dem Titel „Unwillkürlich kolonial? Margret und H.A. Reys Kinderbücher *Curious*

George“ stellte sie eines der beliebtesten Kinderbücher in den USA vor. Die Reihe besteht aus über 130 Titeln und wurde in 26 Sprachen übersetzt. Bis vor kurzem gab es ein eigenes Geschäft mit Merchandise-Artikeln (Spielzeug, Kinderartikel oder Briefmarken). Sechs Kinderfilme, Theater- und Musicalaufführungen zeigen die steigende Popularität. Wie die Kolonialismusforschung zeigte, ist das Werk jedoch nicht frei von Rassismus und Verharmlosung der gefangengenommenen Menschen. Der Protagonist, ein Affe namens George, wird gegen seinen Willen in den Zoo gebracht, er besitzt keine eigene Stimme und kann so auch nicht auf sein Exil hinweisen. Walt Disney wollte die Reihe verfilmen, Anfragen dazu wurden jedoch abgelehnt. Im deutschsprachigen Raum hatte das Werk kaum Erfolg, denn dort werden Bücher mit Bildern als weniger wertvoll erachtet. Das Autor*innenehepaar war gezwungen, in die USA zu emigrieren. 2005 wurde die Geschichte der Flucht veröffentlicht.

Die Kulturhistorikern Burcu Dogramaci (München) referierte zum Thema „Von Outsidern und Anti-Held:innen: Leo Lionnis Kinderbilderbücher und die Erfahrungen von Exil und Neubeginn“. Lionni, der 1939 in die USA emigrierte, ist zwar sehr bekannt, wurde bisher jedoch kaum unter dem Aspekt Exil betrachtet. In seinen Werken wie *Swimmy* oder *Frederick* spiegeln sich jedoch sehr wohl Exilerfahrungen wider. Tiere werden als Außenseiter geschildert, die jedoch für ihre jeweiligen Gesellschaften Wesentliches leisteten und leisten. Die Geschichte über ein Chamäleon, das seine Farbe nicht mehr ändern möchte in S*eine eigene Farbe*, könnte darauf verweisen, dass die Anpassung an andere Kulturen kräftezehrend ist.

Helene Roth (München), Kunsthistorikerin, sprach über emigrierte Äpfel und Bananen und verwies auf die Bilderbücher von Henry Rox in den 1930er und 1940er Jahren. Rox, eigentlich Heinrich Rosenberg, war ursprünglich als Bildhauer tätig, im Londoner und New Yorker Exil schuf er Gemüse- und Obstfiguren, fotografierte diese und illustrierte einige Bilderbücher, unter anderem auch *Banana Circus*, für die die aus Österreich emigrierte Margaret Fisher den Text schrieb.

Inge Hansen-Schaberg (Berlin/Rotenburg), lange Zeit Vorsitzende der AG Exilforschung, gab einen interessanten Einblick in die Ausstellung „Krieg, Flucht und Exil in den Bildern für Kinder von Carl Meffert/Clément Moreau“. Meffert, ein Pädagoge, lebte nach seiner Flucht illegal in der Schweiz. Sein Werk *Tim, Mary und Tom* war ursprünglich auf Spanisch verfasst und richtete sich an exilierte Kinder in Argentinien.

Am Ende des ersten Tages stellten Studierende der Universität Hildesheim im Rahmen eines Seminars von Wiebke von Bernstorff mediale Vermittlungsprojekte über KJL des Exils vor. Sie verfassten unter anderem einen Podcast und ein selbst gestaltetes Kinderbuch mit dem Titel *Maribels Reise* zum Thema Exil, in dem ein Marienkäfer fremdbestimmt an einen anderen Ort gebracht wird und sich dort ein neues Leben aufbaut.

Der zweite Tag startete mit einem Vortrag von Finja Zemke (Hamburg) über Irmgard Keuns Roman *Kind aller Länder* (1938) und der Theateradaption *Land aller Kinder* (2023) durch ein Performance-Kollektiv. Dabei wird die Reduktion des Menschen auf den Pass thematisiert. Kinder philosophieren über unsichtbare Grenzen und wie Menschen jahrelang in der Luft oder am Wasser leben könnten oder müssten, wenn sie in kein Land einreisen dürfen. Das Theaterstück ist vor allem für Kinder, die selbst eine Exilerfahrung hinter sich haben, interessant.

Wiebke von Bernstorff (Hildesheim) schloss mit ihrem Vortrag „Spiel im Spiel – transmediale Perspektiven auf das szenische Schreiben für Kinder (Steffin, Seghers, Benjamin)“ an. Sie verwies auf die Tatsache, dass in den 1920er und 1930er Jahren der Hörfunk als neues Medium sehr wichtig war und auch im Exil eine große Rolle spielte. Aber auch das Theater und das Kasperltheater wurden für politische Zwecke eingesetzt, Texte aus *Der rote Kasper und das rote Krokodil* verweisen auf eine entsprechende politische Ausrichtung.

Susanne Blumesberger (Wien) sprach zum Thema „Nicht nur ein Ortswechsel – Schreiben im Exil anhand ausgewählter Beispiele aus Österreich“ und stellte dabei 12 Autor*innen und ihre Werke kurz vor, darunter Felix Salten, Hertha Pauli, Alex Wedding, Scheu-Riesz, Hermynia Zur Mühlen sowie ein vom FWF finanziertes derzeitig laufendes Publikationsprojekt, das Autor*innen, Illustrator*innen, Werke, Verlage und Institutionen mittels Datenbank vernetzt darstellen wird.

Antje M. Warthorst (Konstanz) beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit dem in Prag geborenen Walter Trier und gab einen Einblick in ihre Forschungsergebnisse. Trier, als Erich Kästner-Illustrator bekannt, war aufgrund seiner jüdischen Herkunft wie Kästner selbst von den Repressalien der Nationalsozialist*innen betroffen. Anhand einiger Beispiele lässt sich festmachen, dass Trier einen großen Einfluss auf die Werke Kästners hatte und teilweise sogar Inhalte vorgab. Seine anderen weniger bekannten Werke sind sehr vielfältig und haben zum Teil Krieg und Zerstörung zum Thema.

Unter dem Titel „Die Kindheit ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann“, stellten Irene Below und Angela Kemper vom Initiativkreis Ilse Losa (Melle) die Kinderbuchautorin Ilse Losa vor, die nach Portugal emigrierte und ihre Werke auf Portugiesisch verfasste. Mittlerweile konnte der deutschsprachige Nachlass eingesehen werden, aus den Erkenntnissen entstand ein literarisch-biografischer Radweg mit Tafeln und Audiodateien sowie eine zweisprachige Neuausgabe ihres Werks *Beatriz und die Platane* (2020). Die mit anderen Künstler*innen gut vernetzte Ilse Losa schrieb in einer einfachen Sprache, was auch Auswirkungen auf das Kinderbuchschaffen in Portugal hatte.

Ksenia Kuzminykh (Göttingen) beschäftigte sich mit dem Thema „Die Visualisierung des Schreckens. Zur Darstellung des Exils und des Holocausts in gegenwärtigen Graphic Novels“. Sie stellte drei Werke vor, *Das Tagebuch der Anne Frank*, *Wo ist Anne Frank?* und *Aber ich lebe* nach den Erinnerungen der Konzentrationslagerüberlebenden Emmie Arbel. Aus der Perspektive eines Kindes werden visuelle Erinnerungen an den Holocaust gezeigt. Die Bilder regten die Diskussion an, inwieweit dieses Thema in Form einer Graphic Novel für Kinder aufbereitet werden kann.

Lúcia Bentes (Lissabon) stellte literarische und filmische Strategien der Darstellung von Kinder- und Jugendlichenperspektiven auf das Exil in Judith Kerrs Werk *Als Hitler das rosa Kaninchen stahl* vor. Dabei wurden nicht nur das Buch und der Film miteinander verglichen, sondern auch die unterschiedlichen Ausgaben in verschiedenen Sprachen. Eine angeregte Diskussion über das Exil als Third Space schloss sich daran an.

Abschließend sprach Hadwig Kraeutler (Wien) über das Thema „Alma Wittlin: Un-/begrenzte ‚dritte‘ Lernräume?“ Wittlin, die die Schwarzwald Schule besucht hatte, war unter anderem auch im PEN Club aktiv. 1937 emigrierte sie nach Cambridge, 1952 nach Mexiko. Sie war Fellow des Radcliffe Institute for Advanced Study at Harvard University, das von Frauen gegründet worden war, um ihnen den Zugang zu Forschung zu gewähren. Sie setzte sich sehr für eine moderne Museumspädagogik ein und widmete sich der Frage, wie Ausstellungen für Kinder gestaltet sein sollten. Dabei war ihr das Mitmachen, das Lernen auf Augenhöhe und als Kontinuum sehr wichtig.

Im Anschluss an die Vorträge wurde überlegt, wie die Referent*innen und Interessent*innen in Zukunft vernetzt bleiben könnten und dass es auch weiterhin wichtig sein wird, international und transdisziplinär zu arbeiten. Ein Fazit dieser sehr gelungenen Veranstaltung ist, dass es auch Bemühungen geben soll, junge Forscher*innen für das Thema KJL und Exil zu begeistern.

Susanne Blumesberger